

## Rückblick auf das Jubiläum „70 Jahre Hochschule für Kirchenmusik Dresden“



Nun liegt es hinter uns, das Jubiläum 70 Jahre Hochschule für Kirchenmusik der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Es war eine intensive Zeit, angefangen mit den sich über einen Zeitraum von drei Jahren immer mehr verdichtenden Planungen und Vorbereitungen bis zu den prall gefüllten Tagen im Oktober selbst. Dabei hat es sich als glückliche Entscheidung erwiesen, das Jubiläum im Rahmen von Landeskirchenmusiktagen zu feiern, unterstreicht dies doch die Bedeutung unserer Hochschule für das kirchenmusikalische Leben unserer ganzen Landeskirche, in der die Mehrzahl der Kantorinnen und Kantoren Ihre Ausbildung diesem Institut verdanken und sich ihrer Hochschule nach wie vor verbunden wissen. Gerade diese Verbundenheit der Kantorenkollegen zu erleben, war eine beglückende Erfahrung der Festwoche, die in manchen Gesprächen und interessierten Fragen zwischen den eigentlichen Programmpunkten zum Ausdruck kam. Besonders habe ich mich auch gefreut, wenn unsere aktuellen Studierenden, beispielsweise am Rande des Chorprojektes, mit den bereits im Dienst stehenden Kollegen ins Gespräch gekommen sind und Erfahrungen und Erwartungen ausgetauscht werden konnten. Solche Erlebnisse lassen unsere Verbundenheit als Dienstgemeinschaft in der musikalischen Verkündigung des Evangeliums ganz praktisch erfahrbar werden.

Insgesamt war unsere Hochschule auf vielfältige Weise in das Programm der Landeskirchenmusiktage eingebunden. Ein musikalischer Höhepunkt war sicher das Jubiläumskonzert unseres Hochschulchores gemeinsam mit dem Chor der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik aus Halle, das in der Folgewoche noch eine zweite Aufführung in Halle erlebte. Es war schön, mit einer so großen Chorgemeinschaft von Studierenden zu musizieren und damit den zwischen unseren beiden Hochschulen bestehenden Kooperationsvertrag mit Leben zu füllen. Ebenso sticht das Chorprojekt mit der „Messe solennelle“ von Hector Berlioz als musikalischer

Glanzpunkt aus dem Programm der Landeskirchenmusiktage heraus. Sicher war der straffe Zeitplan, in dem sich Proben und Aufführungen des Hochschulchorkonzertes und der Berlioz-Messe in dichter Folge abwechselten, eine kräftezehrende und Konzentration erfordernde Herausforderung für unsere Studierenden, die aber dann durch gelungene Aufführungen belohnt worden ist. Aus zahlreichen Rückmeldungen von Teilnehmern des Chorprojektes weiß ich, dass gerade das unbekannte, jugendlich schwungvolle Werk von Berlioz ihnen viel Freude bereitet hat. Unser besonderer Dank gilt hierbei der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden für die unkomplizierte Zusammenarbeit und großzügige Unterstützung unserer Aufführung durch die Solisten und das Hochschulinfonieorchester. Wann sonst erlebt man es als Dirigent, dass das Orchester das aufzuführende Werk in eigenen Proben bereits gründlich einstudiert hat?

Viele weitere Punkte, an denen unsere Hochschule maßgeblich das Programm der Landeskirchenmusiktage geprägt hat, wären hier zu nennen. Aus Platzgründen kann ich sie nur kurz erwähnen, zumal manches davon in separaten Aufsätzen in dieser Zeitschrift behandelt wird. Dabei denke ich z. B. an die täglichen Andachten, bei denen zahlreiche Dozenten unserer Hochschule als Liturgen und Musiker beteiligt waren. Prof. Martin Stroh häcker und Kreuzorganist Holger Gehring waren darüber hinaus im öffentlichen Abendgottesdienst in der Frauenkirche bzw. in einem fulminanten Orgelkonzert an der neuen Eule-Orgel im Kulturpalast zu erleben.

Ungefähr die Hälfte der angebotenen Seminare wurde von Dozenten unserer Hochschule geleitet, wobei es manchmal gar nicht so einfach ist, eine genaue Zuordnung der Dozenten zu einzelnen musikalischen Institutionen zu erstellen, sind doch beispielsweise auch die Mitarbeiterinnen der Arbeitsstelle Kirchenmusik und die Landesposaunenwarte der Sächsischen Posaunenmission an unserer Hochschule als Lehrbeauftragte aktiv. Darin zeigt sich die enge und erfolgreiche Zusammenarbeit der Hochschule mit den anderen kirchenmusikalischen Einrichtungen unserer Landeskirche, die seit einigen Jahren auf unserem Campus am Käthe-Kollwitz-Ufer in Dresden einen gemeinsamen Standort gefunden haben.



Chorkonzert der  
Hochschulen für  
Kirchenmusik Halle  
und Dresden  
Foto: S. Schlandt

Ein besonderes gemeinschaftsstiftendes Erlebnis war für viele aktuelle und ehemalige Dozenten und Studierende der Abend der Begegnung, organisiert und charmant moderiert vom Leiter unserer C-Ausbildung, Herrn Marcus Steven, musikalisch gestaltet von einer Band bestehend aus Dozenten unserer Pop-Abteilung und bereichert durch verschiedene Beiträge von Studierenden und Ehemaligen.

Schließlich fanden die Feierlichkeiten zum Jubiläum unserer Hochschule ihren krönenden Abschluss im musikalisch reich gestalteten Fest- und Sakramentsgottesdienst in der Kreuzkirche. Mehrere Hundert Chorsängerinnen und -sänger sowie Bläserinnen und Bläser aus den beiden Dresdner Kirchenbezirken musizierten vorwiegend Werke von Kompo-

nisten, die in Vergangenheit und Gegenwart an unserer Hochschule lehrten und lehren.

Damit gingen fünf ereignisreiche Tage zu Ende, an denen die Hochschule für Kirchenmusik Dresden sich in ihrer ganzen musikalischen Vielfalt den kirchenmusikalisch Interessierten und Aktiven in unserer Landeskirche und der Dresdner Öffentlichkeit präsentiert hat, zahlreiche Impulse für die kirchenmusikalische Arbeit im Land gesetzt hat und in der viele persönliche Beziehungen zwischen aktuellen und ehemaligen Lehrenden und Lernenden und ihrer Hochschule gestärkt worden sind.

Prof. Stephan Lennig

## Das Hochschuljubiläum

### 70 Jahre Hochschule für Kirchenmusik bei den Landeskirchenmusiktagen – Dozenten, Studierende und Ehemalige tragen zum Erfolg bei

Bereits mit den Landeskirchenmusiktagen 2014 in Leipzig war die Idee geboren, die festliche Fortbildungswoche für Kirchenmusiker\*innen mit einem Treffen ehemaliger Studierender unserer Kirchenmusikschule/Hochschule zu kombinieren.

Das Jubiläum „70 Jahre Hochschule für Kirchenmusik Dresden“ bot nun den willkommenen Anlass, die Landeskirchenmusiktage und zugleich das Ehemaligentreffen erstmals in diesem Jahrtausend in Dresden stattfinden zu lassen und mit über 250 Teilnehmer\*innen gemeinsam zu singen, Andachten zu feiern, sich fachlich auf den neuesten Stand zu bringen, über „Spielräume“ (so das Motto der LKMT) in neuen Strukturen nachzudenken und beim Abend der Begegnung, aber auch bei den Probenpausen und gemeinsamen Mahlzeiten Kontakte aus früheren Zeiten aufleben zu lassen.

Die Hochschule war während der vom 23. bis 27. Oktober 2019 stattfindenden Landeskirchenmusiktage in vielfacher Weise präsent. Das Programmheft bot einen kurzen, bebilderten Abriss der ereignisreichen Geschichte der Kirchenmusikschule/Hochschule für Kirchenmusik von den Jahren ihrer Gründung bis heute.

Insbesondere ist aber die personelle Präsenz der Hochschule während der Tage zu würdigen. Das betrifft zunächst einmal den Hochschulchor, der nicht nur den Chor der Teilnehmer der Landeskirchenmusiktage bei der „Messe Solennelle“ von Hector Berlioz unter Leitung von Prof. Stephan Lennig und LKMD Markus Leidenberger im Rahmen der Vesper in der Kreuzkirche verstärkte, sondern auch gemeinsam mit dem Chor der Ev. Hochschule für Kirchenmusik Halle ein eigenes Konzert in der voll besetzten Dreikönigskirche gestaltete, in dessen Programm u. a. die Fest- und Gedenksprüche op. 109 von Johannes Brahms, „Der Herr ist mein Hirt“ für Chor, Blechbläser und Orgel von Christian Ridil und als Uraufführung „Der 23. Psalm“ für achtstimmigen Chor und Glasglocken von Günter Schwarze, der 2019 ebenfalls seinen 70. Geburtstag begehen konnte, erklangen. In diesem eindrucksvollen Auftragswerk kombiniert der Komponist den Bibeltext und die Strophen des Liedes „Der Herr ist mein getreuer Hirt“ (EG274) mit zeitgenössischen Texten von Armin Juhre

und Ulrich Grasnick. (In besonderer Erinnerung wird den Mitwirkenden bleiben, dass während der Hauptprobe eine Glocke durch einen in der Partitur ausdrücklich geforderten Forte-Schlag kaputt ging und in der Aufführung durch eine Fliese ersetzt werden musste.) Die Leitung hatten die beiden Hochschulrektoren Prof. Peter Kopp und Prof. Stephan Lennig. Ergänzt wurde das Programm in der Dreikönigskirche u. a. durch das Adagio in Es für Blechbläser und Orgel von Matthias Drude.

Während des Abschlussgottesdienstes in der Kreuzkirche gab es eine musikalische Begegnung mit gleich mehreren ehemaligen und jetzigen Dozenten, die auch kompositorisch tätig waren oder sind: Prof. Christoph Albrecht, Prof. Wolfram Zöllner, Herbert Gadsch, Prof. Matthias Drude und André Engelbrecht. Ganz besonders sei aber auf das in gemeinsamer Arbeit der Dozenten Christian Kollmar (Text) und Marcus Steven (Musik) entstandene Mottolied der Landeskirchenmusiktage „Raum und Zeit“ hingewiesen. Anfängliche Bedenken, das Lied könnte für den Gemeindegottesdienst zu schwierig sein, erwiesen sich als unbegründet. Auch die ungewöhnliche Modulation über fünf Stufen im Quintenzirkel abwärts – von C-Dur nach Des-Dur – funktionierte und war eindrucksvoll.

Die ganze Vielfalt kirchenmusikalischer Ausbildung zeigte sich auch in den insgesamt 20 auf zwei Nachmittage verteilten Seminaren, von denen neun von Professoren, Dozenten und Lehrbeauftragten der Hochschule für Kirchenmusik geleitet wurden:

- Prof. Matthias Drude – Seminar: „Kirchenmusik – selbst gemacht“ (Kompositionskurs)
- Marcus Steven – Seminare: „Dirigieren“ und „Singt Psalmen, wie sie der Geist euch eingibt“
- André Engelbrecht – Seminare: Pop-Klavier, „Harmonik/Improvisation“ und „Vom Klimpern zum Grooven“
- Gaston Endmann – Seminare: „Einfach mal auf die Trommel hauen?“ und „SpectaChoral“ – eine percussive Reise um die Welt mit Chorälen aus dem Gesangbuch
- Lars Kutschke – Seminar: Stilistiken, Spielpraxis, Grundregeln des Bandmusizierens
- Susan Forster – Seminar: Jazz- und Popchorleitung

Nicht vergessen werden soll der Abend der Begegnung im Ballhaus Watzke, der von Marcus Steven charmant moderiert wurde. Mit André Engelbrecht, Gaston Endmann, Uta Fehlberg und Lars Kutschke wirkten mehrere Dozenten in der Band mit, die für beste musikalische Unterhaltung sorgte und am späteren Abend zum Tanz aufspielte. In zwei kurzweiligen studentischen Beiträgen ging es darum, Choräle aus dem EG anhand von Emojis oder von durch Übersetzungsgänge in verschiedene Fremdsprachen und wieder zurück ins Deutsche fast unkenntlich gewor-

denen Liedstrophen zu erraten. Der Beitrag des ehemaligen Studenten Tobias Eichenberg gab einen guten Einblick in das frühere, ganz andere, auch von den Gegebenheiten der DDR geprägte Leben der Kirchenmusikschule. Große Aufmerksamkeit erfuhren auch die mit dem Beamer an die Leinwand geworfenen Bilder zur Geschichte der Hochschule von den 1950er und 60er Jahren bis heute. Allen Ehemaligen, die durch Einreichung von Fotos aus ihrem privaten Fundus diese Bilderstrecke bereichert haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

*Prof. Matthias Drude*



Schlussapplaus zum Konzert der Hochschulchöre mit den Komponisten Günther Schwarze und Christian Ridil Foto: S. Schlandt

Blickwinkel eines Studenten:

## Von Proben, Erfahrungen und Kollege Fliese

Die Landeskirchenmusiktage kündigten sich in unserem Hochschulchor schon lange vorher an. Bereits im Sommersemester begannen wir für das gemeinsame Konzert mit dem Hallenser Hochschulchor zu proben und auch unsere Rüstzeit zu Beginn des Studienjahres war geprägt von den Vorbereitungen dafür. Eine erste gemeinsame Probe gab es in der Woche vor der Aufführung in Halle. Die Zugverbindung lief durch einige Verspätungen nicht perfekt, aber dennoch war die lange Anfahrt

nicht nutzlos: wir konnten uns an die Gegebenheiten und den neuen gemeinsamen Chorklang gewöhnen.

Rückblickend stellt sich heraus, dass das Motto „Spielräume“ in gewissen Maßen ebenso für unsere Hauptprobe am Mittwoch galt. Wenn man neue Projekte gewagt hat gibt es auch mal Stellen, wo nicht immer alles funktioniert. So liefen bei uns an diesem Vormittag nicht alle Stücke perfekt, was aber kein Grund zum Verzagen war. Als dann aber eine Glaslocke



Gemeinsames Konzert der Hochschulchöre Halle und Dresden im Rahmen der Landeskirchenmusiktage Fotos: M. Hergt



Prof. Martin Strohhäcker

erinnerte noch an die gestrige Probe, sonst war aber nichts von einer bedrückten Stimmung zu merken. Wir genossen das gemeinsame Musizieren, nun auch einmal mit einer richtigen Orgel und nicht nur mit Klavier. Die Freude an der Musik konnten wir dann am Abend an die Zuhörer weitergeben und die positiven Rückmeldungen von zukünftigen Kollegen bestätigten einen gelungenen ersten Höhepunkt der Festtage. Am Freitag hatten dann auch wir Zeit, bei den Seminaren teilzunehmen und das vielfältige Angebot zu nutzen. Ein paar Kommilitonen waren sogar bei der Avantgardistischen Orgelmusik von Dominik Susteck selbst aktiv. Mit der Aufführung der Messe solennelle von Hector Berlioz war nun der zweite Höhepunkt in Sicht. Auch dieses Stück hatten wir im Hochschulchor schon etwas vorbereitet, wo wir der Musik anfangs eher skeptisch gegenüberstanden. Bei den Proben mit dem Orchester merkten wir aber, dass die teilweise komischen und erheiternden Stellen durchaus effektiv sind. Durch die nicht alltägliche große Besetzung und die vielen Mitsänger wird uns die Vesper in guter Erinnerung bleiben. Den Gottesdienst am Sonntag konnte ich ganz bewusst genießen, weil man einmal nicht im Hochschulchor oder als Kirchenmusiker aktiv war, sondern als „ganz normaler“ Gottesdienstbesucher teilnahm und dem Klang der Chöre und Bläser lauschen durfte. Ein schöner Abschluss für die Landeskirchenmusiktage, bei denen auch der Erfahrungsaustausch nicht zu kurz kam. Bei den gemeinsamen Mittagessen, dem Abend der Begegnung oder beim Forum gab es Möglichkeiten für Gespräche. Die

zu Bruch ging, stand die Frage im Raum: Können wir das Stück von Günter Schwarze mit unvollständigem Glockenspiel jetzt noch uraufführen? Unsere Spielräume müssen auch flexibel sein und Neues wagen. Somit erhielten wir Ersatz durch einen „Kollegen von Hornbach“, um es mit den Worten von Herrn Kopp auszudrücken. Wirklich erstaunlich, wozu eine Fliese gut sein kann. Am Donnerstagnachmittag besuchten wir keine Seminare, denn in dieser Zeit fand die Generalprobe in der Dreikönigskirche statt. Die neue weiße „Glaslocke“

”

Für mich berührend war die Begegnung mit den Ehemaligen der unterschiedlichen Generationen, die sich untereinander nicht oder kaum kennen, vom Ruheständler bis zum Studenten – ein Zeichen dafür, wie lange schon ich der Geschichte dieses Hauses nahestehe. Berührend auch die fast durchgehend fröhlichen und angeregten Menschen, der herrliche große Chor und der großartig gestaltete Gottesdienst! Vielen Dank für die perfekte Vorbereitung allen Beteiligten!

Gertrud Günther

Musik mit dem Hallenser Hochschulchor konnte bei uns am Dienstag der darauffolgenden Woche noch nachklingen: wir führten das Konzert ein zweites Mal in der Ulrichskirche in Halle auf. Zwischen Probe und Konzert hatten wir die Möglichkeit, die dortige Hochschule zu besichtigen. Man konnte auch die Zeit nutzen, um auf den Roten Turm zu steigen und das größte Carillon Europas zu besichtigen oder sich im Händel-Haus und der Musikinstrumentensammlung umzuschauen. So blicken wir auf eine sehr ereignisreiche Geburtswoche zum 70. Jubiläum unserer Hochschule zurück. Die Tage waren gut gefüllt und teilweise auch anstrengend, aber wir konnten mit vielen neuen und wertvollen Erlebnissen in das neue Studienjahr starten.

Dominik Baumann

## Beiträge zur Geschichte der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Zur Geschichte der Hochschule für Kirchenmusik ist ein kurzer Abriss mit wichtigen Daten und Ereignissen auf der Website der Hochschule für Kirchenmusik eingestellt. Am Ende der Aufstellung findet sich ein ausführlicher Artikel von Dr. Christoph Wetzel für die Jahre 1949–99: LINK <https://www.kirchenmusik-dresden.de/hochschule/rueckblick/geschichte>

Prof. Matthias Drude

## Die Rektoren der Hochschule

**Direktoren der Kirchenmusikschule Dresden 1949–1992**  
1952–1986 Verknüpfung des Direktorats mit dem Kantorat der Versöhnungskirche Dresden  
**Rektoren der Hochschule für Kirchenmusik Dresden seit 1992**  
(Umwandlung in Hochschule)



1949–1960 Martin Flämig



1960–1977 Dr. Christoph Albrecht



1977–1988 Wolfram Zöllner  
(links, hier mit Rainer Kunad)



1988–2013 Prof. Dr. h. c. Christfried Brödel  
(1988–1992 Direktor, 1992–2013 Rektor)



seit 2013 Prof. Stephan Lennig

## Kontinuität und Wandel – ein Blick auf das Kirchenmusikstudium in den 1990er Jahren und heute

### Dresden-Striesen an einem Sonntag der frühen 90er Jahre

An der KIMU, wie sie von uns liebevoll genannt wird, ist Dienstwochenende. Nach dem Frühstück in der Mensa – Bäckerbrötchen! – nimmt die Schar der Studenten den Weg zur Versöhnungskirche unter die Füße oder die Räder. In Versöhnung angekommen, hält ihnen ein Redaktionsteam die aktuelle Ausgabe der KIMU-internen Zeitschrift „DWE – Das Dienstwochenende“ zum Kauf entgegen.

Regelmäßig singt der Chor der KIMU in den Gottesdiensten der Versöhnungsgemeinde; eine zu diesem Zeitpunkt noch real existierende Konsequenz aus der jahrelangen Ämterkombination von Versöhnungskantorat und Leitung der Kirchenmusikschule, auch wenn diese Doppelung unter dem aktuellen Direktor, Dr. Christfried Brödel, nicht mehr gegeben ist. Heute jedoch ist alles ein wenig anders: Bach-Kantate zum Mitsingen. Interessierte Chorsänger sind eingeladen, gemeinsam mit dem Chor der Kirchenmusikschule, Solisten und Orchester eine Kantate des Thomas-kantors im Gottesdienst zu musizieren.

Für uns Studenten ist der Ablauf Routine: Ankommen, Einsingen, Probe, kurze Pause, Gottesdienst – alles schon gehabt. Durch die auswärtigen Laiensänger fühlt es sich diesmal trotzdem ein wenig anders an, irgendwie frischer. Zudem erlebt man auch als Student der Kirchenmusik nicht jede Woche eine Aufführung mit Orchester und Solisten; das alles motiviert ungemein, denn schließlich möchte man sich von seiner besten Seite zeigen.

### Zeit- und Szenenwechsel. Der Campus der Hochschule für Kirchenmusik während eines Kantatenprojektes heutzutage

Junge Orchestermusiker strömen in den gläsernen Chorsaal, ebenso der Hochschulchor. Darunter befinden sich womöglich auch Studenten und Dozenten der Litauischen Akademie für Musik und Theater Vilnius, die extra für dieses Kantatenprojekt angereist sind und zu denen die HfK freundschaftlichen Kontakt pflegt.

Die letzte Probe vor der Generalprobe am Konzertort steht an. Hektische Betriebsamkeit ebbt langsam ab ... Eigentlich ist der Saal überfüllt und die Luft nur für Minuten wirklich zum Singen angenehm – was aber entweder keiner merkt oder niemanden stört. Endlich Ruhe ... Kammerton ...

Eine Studentin des 3. Studienjahres beginnt mit der Probe an ihrem Stück, nach ihr folgen weitere Kommilitonen mit anderen Werken, immer unter den wachen Augen und Ohren von Dozenten, die von den Studenten als Mentoren für dieses Kantatenprojekt gewonnen wurden. Inzwischen läuft alles besser: Die Dynamik ist nach drei Tagen konzentrierter Probenarbeit besser abgestimmt, die vereinbarte Artikulation wirkt nicht mehr so schematisch, Phrasen beginnen sich zu formen, Musik entsteht.

Spürbar wachsen die Studenten in ihre neue und noch immer recht ungewohnte Rolle als Dirigent oder Dirigentin hinein, und so langsam wächst bei allen die Gewissheit, dass auch dieses Kantatenprojekt in den bevorstehenden Konzerten seinen krönenden Abschluss finden wird ...

Vielleicht können diese beiden knapp 30 Jahre auseinanderliegenden Eindrücke symptomatisch für die Kontinuität, aber auch den Wandel des Studiums an der früheren Kirchenmusikschule und späteren Hochschule für Kirchenmusik Dresden stehen. Auf der einen Seite die Kontinuität musikalisch hochwertiger Arbeit, auf der anderen Seite der Wandel in vielen Punkten: räumlich, strukturell, inhaltlich.

Lasse ich z. B. meinen Blick über die Gebäude der KIMU während meiner Studienjahre 1990–94 schweifen, sehe ich in meiner Erinnerung zwei alte Dresdner Villen vor mir, die man mit dem nötigen Erfindungsreichtum für die Erfordernisse einer kirchenmusikalischen Ausbildung ertüchtigt hat. Überall ist die Notwendigkeit zur Improvisation der späten DDR greifbar – aber alles funktioniert und erfüllt seinen Zweck.

Man konnte ja nicht ahnen, dass die Kirchenmusikschule Jahre danach durch die Hinzunahme der Villa des früheren Kreuzkantors Martin Flämig auf drei Häuser anwachsen würde. Man vermochte sich nicht vorzustellen, wie es wäre, anstelle der alten Orgelschuppen einen Chorsaal in zeitgenössischer Architektur mit gläsernen Wänden und hervorragender Akustik zu haben. Niemand hatte eine Vorstellung davon, wie es wäre, die „96“ – heute das „Haus A“ – zu entkernen, innen völlig neu aufzubauen und so das moderne, schöne und praktische Hochschulgebäude zu schaffen, das wir seit 2009 nutzen: zum Lehren und Lernen, Üben und Entspannen, für Feierlichkeiten und sogar zur Übernachtung für die Fernstudenten der C-Ausbildung.

Und damit nicht genug: Nach großen Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen im Haus B – früher die „97“ – hat die Hochschule eine gemeinsame Adresse zusammen mit der Arbeitsstelle Kirchenmusik, dem Kirchenchorwerk und der Sächsischen Posaunenmission. Alle arbeiten unter einem Dach nicht nur neben-, sondern auch miteinander und nutzen gern den Vorteil der kurzen Wege und des unkomplizierten Kontaktes untereinander.

#### **Ein schneekalter Dezembertag in den 90ern**

*Studentengruppen hasten durch Striesen, suchen nach Adressen, Hausnummern, Klingelschildern. In den klammen Händen halten wir Noten und ein Verzeichnis von Senioren der Versöhnungsgemeinde, denen wir als „Kurrende der Gemeinde“ einen musikalischen Adventsgruß übermitteln sollen.*

*Aufstellen. Es-Dur angeben. Eine Wohnungstür öffnet sich. „Übers Gebirg' Maria geht ...“ Klingt es durchs kalte, hallige Treppenhaus. Freudige Überraschung, Ergreiftheit, auch Tränen der Rührung – extrem vielfältig sind die Erfahrungen, die man als KIMU-Student beim Kurrendesingen macht.*

Gibt es in den 90er Jahren noch Traditionen, die die Bindung der alten Kirchenmusikschule an die Versöhnungsgemeinde erkennen lassen, weht nun im frisch wiedervereinigten Deutschland ein anderer Wind: Zunehmend muss man sich im Konzert der vielen kirchenmusikalischen Ausbildungsstätten Deutschlands positionieren, sein Profil immer wieder schärfen, Qualität beweisen.

So wächst mit den Jahren die Zahl der kirchenmusikalischen Ausbildungsmöglichkeiten: Zum B-Studium gesellen sich das A-Studium (beide Diplom) sowie in Kooperation mit der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber und der TU Dresden der Studiengang „Lehramt Musik an Gymnasien mit zweitem Fach Kirchenmusik“ (Bachelor/Master), dazu diverse Aufbaustudiengänge.

Die C-Ausbildung wird umfassend umgestaltet. Es entsteht ein Paket aus sechs verschiedenen C-Abschlüssen, darunter Teilabschlüsse sowie in Kooperation mit der SPM e.V. eine Vertiefung in Posaunenchorleitung/Bläserausbildung sowie eine C-Ausbildung mit dem Schwerpunkt Jazz-Rock-Pop. Zudem wird die C-Ausbildung in Zusammenarbeit mit der Ev. Hochschule Moritzburg (EHM) Bestandteil des Studienganges „Ev. Religionspädagogik mit musikalischem Profil“ (Bachelor of Arts).

#### **Wieder auf dem Hochschulcampus heutzutage**

*Fiktives Gespräch zweier Dozenten beim Weg durch den Garten von Haus B ins Haus C: „Weißt du es schon? Student X hat beantragt, seinen Klavierunterricht für zwei Semester in JRP zu belegen.“ „Nein, wusste ich nicht; interessant. Ja, und Studentin Y möchte in Gesang für zwei Semester zu unserer JRP-Gesangskollegin wechseln.“ „Sieh mal an. Wer hätte das gedacht. Aber: schön!“*

Konkret führt die Erweiterung der musikalischen Möglichkeiten und Erwartungen über die Jahre und Jahrzehnte zu vielen inhaltlichen Veränderungen: Gab es während meines Studiums noch eine „Ge-meindesingwoche“, in der neben vielem anderen auch Elemente der Jazz-Rock-Pop-Stilistik in Ansätzen vermittelt wurden, sind die Inhalte der JRP-Abteilung schon lange nicht mehr aus dem Studienalltag wegzudenken: JRP-Chorleitung, JRP-Klavier, Bandleitung, Rhythmik und Schlagzeug, dazu Veranstaltungen wie jährliche Gospel-Projekte und die S(w)ingende Gemeinde, dazu seit längerem ein Lehrauftrag in JRP-Gesang und seit neuestem ein von der JRP-Gesangsdozentin initiiertes Jazz-Chor. Beispielhaft für die Erweiterung und Differenzierung des Unterrichtes ist in meinen Augen auch die Entwicklung der Fachgruppe Dirigieren: Hatte man in den 90ern lediglich vier Jahre Chorleitungsunterricht in der Gruppe, worin ein Jahr Orchesterleitung sowie ein Blockseminar Orchesterleitung mit echten Musikern eingewoben war, wuchs über die Jahre der heutige dirigistische Dreiklang aus Chorleitung, Pop-Chorleitung und Orchesterleitung im Gruppen- und Einzelunterricht.

Man kann es vielleicht so formulieren: Überall dort, wo es nötig und möglich ist, wurde und wird der Unterricht an das Ideal des individualisierten Lehrens und Lernens herangeführt, um allen bestmögliche Entwicklungschancen zu bieten.

#### **Im Büro der C-Ausbildung heutzutage**

*Ich warte auf einen B-Studenten, der sich zum Praktikumsnachgespräch angemeldet hat, und genieße solange den Blick auf die gegenüberliegende Elbseite: Dinglingers Weinberg, der Weiße Hirsch, die drei Elbschlösser – einfach schön hier ...*

*Das Praktikum fand in einer Gemeinde unserer Landeskirche statt und der Bericht des Studenten machte einen positiven Eindruck. Besonders klingt in mir der letzte Satz nach, ungefähr so: „... und die im Praktikum gemachten Erfahrungen haben mich in meinem Berufswunsch, Kirchenmusiker zu werden, bestärkt.“ Es klopft. Da ist er schon ...*



Die große Bandbreite der sächsischen Kirchenmusik war nicht nur in der Auswahl der Workshop-Themen zu spüren. Gerade auch in den gemeinsamen Chorproben und in den Gesprächen mit den Kollegen gab es viele erhellende und bereichernde Momente. Vielen herzlichen Dank an das Vorbereitungsteam!

Benjamin Müller

Möglicherweise ist die Verflechtung des Studiums mit der Praxis jetzt noch höher als in den 90er Jahren: Ein Gemeindepraktikum und eine Kurrendelehrwoche hatten auch wir zu absolvieren und unser Dozent in Kinderchorleitung involvierte uns in die Arbeit mit seiner Kurrende – jedoch nur als Instrumentalisten oder Sänger, und ansonsten eher in beobachtender Position –, aber ohne die Kolleginnen und Kollegen in Gemeinden Dresdens und Umgebung, die als Praxisbegleiter im Fach Kinderchorleitung fungieren, wäre beispielsweise das derzeitige Unterrichtskonzept mit seiner Mischung aus Vorlesungen und betreuter Praxis gar nicht umsetzbar.

Es könnte der Eindruck entstanden sein, an der HfK würde alles immer nur bunter, vielfältiger, vor allem aber mehr geworden sein und noch immer werden. Dem ist natürlich nicht so. In dem Maß, in dem künstlerische Inhalte mehr Gewicht erhielten, mussten andere Inhalte mit der Zeit etwas zurücktreten. Während in den 90er Jahren Psychologie für uns obligatorisch war, wanderte diese in das Wahlpflichtmodul. Und aus insgesamt drei Jahren Unterricht in verschiedenen theologischen Fächern wurden im Fach Theologische Grundlagen drei Semester.

Neben allem Wandel durch die Jahrzehnte muss zum guten Schluss auch das Kontinuierliche in den Blick genommen werden: Orgel- und Klavierspiel, Gesang und Dirigieren, ergänzt um die notwendigen musiktheoretischen, wissenschaftlichen und theologischen Inhalte waren damals die Grundlagen unseres Studiums und sie werden es sicherlich solange bleiben, wie unser schöner Beruf benötigt wird.

#### **In einer Kirche beim Abschlusskonzert des Kantatenprojektes**

*Der Schlussakkord ist verklungen, Applaus setzt ein. Die intensive Probenarbeit hat sich gelohnt, am Ende hat alles gut geklappt. Strahlend nehmen die für das Kantatenprojekt verantwortlichen Studenten den Beifall entgegen. Sie hatten das gesamte Projekt weitestgehend eigenständig vorbereitet und durchgeführt:*

*Programmkonzept, Aufführungsorte, Finanzen, Sponsoring, Werbung, Musikerverträge, Probenpläne, Podest, Beleuchtung usw. Unterstützung erhielten sie dabei von einigen Dozenten und vom Förderverein der Hochschule. Und natürlich die musikalische Vorbereitung: Partiturstudium, Korrepetition, Dirigieren üben, eindeutig und zugleich ausdrucksvoll sein ... Sie haben viel gelernt und können ihrem Praktikum nun um eine schöne Erfahrung reicher entgegensehen. (Nur die Sache mit dem Verbeugen, darüber müsste man nochmal reden. Aber das hat Zeit ...)*

Marcus Steven

# Bildergalerie aus 70 Jahren (Hoch)schulleben



1954 Käthe-Kollwitz-Ufer 81



1956 Fahrt zum Kirchentag in Frankfurt/M.



1956 Chorfahrt



1956 Konzertfahrt mit Matthäuspassion



1956 Prof. Martin Flämig (links) und Willy Burkhard



1957 Bläserkreis gebucht vom CDU-Kreisverband



1960er Chorleitung bei Dr. Christoph Albrecht



1960er Auf der Treppe mit Frau Zwang



1960er Chor unter Leitung von Dr. Albrecht



1964 Chorfahrt Sächsische Schweiz



1974 25 Jahre Kirchenmusikschule



1974 Internatsleben



1974 Konzertfahrt, an der Orgel Dr. Christoph Albrecht



1977 Abschlussfeier



1981 Karl-Straube-Plakette an Dr. Erich Schmidt



1981 Konzert in der Heilig-Geist-Kirche



1981 Probe Matthäuspassion unter Leitung von Wolfram Zöllner



1982 Konzert im Rahmen der Landeskirchenmusiktage unter Leitung von Wolfram Zöllner



1982 von links: Wolfram Steude, Martin Flämig, Volkmar Werner, Wolfgagn Fischer



1983 Erste Chorreise in die Schweiz zu DDR-Zeiten



1984 Herbstchorfahrt



1986 Bus



1986 Gebäude Käthe-Kollwitz-Ufer 96



1986 Wolfram Zöllner



1986 Studienalltag – Unterricht bei Dr. Christoph Wetzel



1987 Betriebsausflug



1993 Unterricht Orchesterleitung



1993 Einsingen in der Dreikönigskirche



1993 Kinderchorleitung mit LKMD Gerald Stier



1994 Orgelunterricht bei Gottfried Rüger



1997 Orgeldozent Steffen Walther



1999 50. Jubiläum



1999 50. Jubiläum



1999 Unterricht Christine Eckardt



2000 Bau Chorsaal



2000 Richtfest Chorsaal





2000 Neuer Chorsaal



2001 Kurs Populärmusik



2003 Advent – erster Gottesdienst in der wiederaufgebauten Frauenkirche Dresden



2003 Chorreise Estland



2008 Chorprobe unter Leitung von Prof. Dr. Dr.h.c. Christfried Brödel



2013 Hochwasser, Bibliothek wird leergeräumt



2013 Dozententeam



2013 Rektoren Prof. Stephan Lennig und Prof. Dr. Dr. h. c. Christfried Brödel



2015 Hochschulchor



2015 Gesangsunterricht mit Prof. Gertud Günther



2016 Nacht der Musik im Rahmen des Bachfestes



2018 Probe zum Rundfunkgottesdienst

Fotos: Bildarchiv der Hochschule für Kirchenmusik Dresden. Auswahl: G. Krellner  
Wie danken allen Bildgebern, besonders Prof. Christfried Brödel, Prof. Gertrud Günther und Stefan Gehrt für Zuarbeit und Beratung.